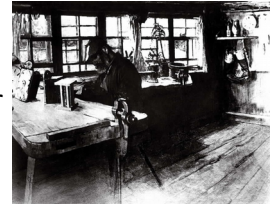


Schon seit etwa 1700 werden im Schwarzwald Uhren hergestellt. Zu Beginn sind dies meist bemalte Schilderuhren. Hergestellt werden sie in kleinen **Uhrmacherwerkstätten**. Die Zahnräder in den Uhren waren zunächst aus Holz, später verwendete man welche aus Metall. Eine Uhrmacherwerkstatt kann etwa eine Uhr am Tag herstellen.



Lackschilderuhr aus dem 19. Jahrhundert © Wolfgang Sauber

Um 1830 wurden etwa 90 % der Schwarzwalduhren exportiert. Händler brachten die **Uhren in viele Länder Europas, vor allem nach Frankreich und England**. Doch auch in die USA wurden Schwarzwalduhren geliefert.



Uhrmacherwerkstatt im 19. Jahrhundert ©LMZ020629

In dieser Zeit wurden im Schwarzwald etwa 600.000 Uhren im Jahr hergestellt. Ein Problem dieser Massenproduktion war, dass die Uhren oft nicht mehr in guter Qualität hergestellt wurden.

Um 1840 kommt es zu einer großen **Krise der Uhrenherstellung**. Die Schwarzwälder Schilderuhr verkauften sich nicht mehr so gut. Viele Leute wollen andere Modelle. Deswegen gründet der badische Staat in Furtwangen eine Uhrmacherschule. Dort entwickelte man neue Uhrenmodelle wie die Kuckucksuhr. Außerdem sollten die Uhrmacher neue, moderne Produktionstechniken lernen. Doch viele Uhrmacher wollen das nicht und bleiben weiterhin bei ihrer traditionellen Herstellung.

Ab 1800 wandern viele Deutsche in die **USA** aus. Sie hoffen, dort ein besseres Leben zu haben. Unter ihnen sind auch viele Uhrmacher, die ihre Werkzeuge und ihr Wissen mit in die USA bringen. So werden auch in den USA Schwarzwälder Uhren hergestellt. Dort gibt es aber nicht mehr kleine Uhrmacherwerkstätten, sondern **große Fabriken** mit Maschinen und vielen Arbeitern. So können Uhren viel billiger und in großer Menge hergestellt werden. Ab 1860 werden diese Uhren auch in Deutschland verkauft.

Erhard Junghans wird 1823 in Zell a.H. geboren. 1841 kommt er nach Schramberg und arbeitet dort in einer Firma, die Stroh Hüte und andere Waren aus Stroh herstellt. Nach seiner technischen und kaufmännischen Ausbildung leitet Junghans einen Teil dieser Werkstatt. Dort lernte er, dass es wichtig ist, die einzelnen Arbeitsschritte gut zu verteilen und die Arbeit gut zu organisieren.



Erhard Junghans ©Stadtarchiv Schramberg

1859 kauft Erhard Junghans mit einem Kollegen ein Grundstück, um dort eine Ölmühle aufzumachen. Damit hat er allerdings keinen Erfolg. 1861 gründet er schließlich in der alten Ölmühle eine **Uhrenfabrik**. Er will aber nicht wie in einer Uhrmacherwerkstatt arbeiten. Sein Plan ist es, den Prozess der Uhrenherstellung in einzelne Arbeitsschritte aufzuteilen. Damit hatte er in der Strohwerkstatt bereits Erfolg gehabt.

Xaver Junghans, der Bruder von Erhard Junghans, ist wie viele Deutsche nach Amerika ausgewandert. Dort arbeitet er als Schreiner. Erhard Junghans holt seinen Bruder 1862 zurück nach Schramberg. Xaver bringt aus Amerika Uhren, die sie nun nachbauen wollen. Er hatte dort auch Maschinen gekauft. Mit dieser Grundlage können die beiden Brüder ihre Fabrik aufbauen.

1865 entstehen die ersten Junghans-Uhren. Zunächst produziert Junghans Uhrenteile, die er an Uhrmacher weiterverkauft. 1865 werden dann zum ersten Mal ganze Uhren hergestellt. Erhard Junghans schreibt, dass sie „**nach amerikanischem Prinzip**“ hergestellt seien. Damit meint er die Aufteilung der Arbeitsschritte und die Verwendung von Maschinen in seiner Fabrik. Die echten amerikanischen Uhren sind aber weiterhin viel billiger.

1870 stirbt Erhard Junghans. Sein Sohn Arthur übernimmt mit seinem Bruder den Betrieb. Um die Fabrik weiter zu verbessern, reist **Arthur Junghans nach Amerika**. Unter falschem Namen arbeitet er dort in verschiedenen Uhrenfabriken. Er spioniert Maschinen aus und schaut sich die Arbeitsweise dort ab, z.B. die Akkordarbeit.



Gebirgskopf Arthur Junghans
Arthur Junghans
©Stadtarchiv Schramberg

In Schramberg wächst die Uhrenfabrik Junghans. Neue Maschinen werden gekauft bzw. erfunden und neue Gebäude gebaut.



Die Uhrenfabrik Junghans um 1870 ©Stadtarchiv Schramberg

Außerdem wird die **Akkordarbeit** eingeführt. Der Arbeiter bekommt dabei keinen festen Lohn, sondern wird nach danach bezahlt, wieviele Teile er am Tag herstellt. Mittlerweile hat Junghans etwa 300 Angestellte.

Der Unternehmer Junghans kümmert sich auch um seine Arbeiter. Er gründet schon 1873 eine Krankenkasse. Sie unterstützt



Das Fabrikschwimmbad
©Stadtarchiv Schramberg

die Arbeiter und ihre Familien, wenn sie krank sind. Wenn jemand die ihm verschriebene Medizin nicht nimmt, muss er aber mit Strafzahlungen rechnen. Später kommt auch noch ein Fabrikschwimmbad zur sportlichen Betätigung dazu.

1880 bringt Junghans einen neuen Wecker auf den Markt. Der Wecker ist nicht nur nach „**amerikanischem Prinzip**“ in Arbeitsteilung hergestellt. Er sieht auch aus wie eine Uhr aus den USA und kann genauso billig verkauft werden. Es ist ein „**Amerikaner**“ aus dem Schwarzwald. Der Wecker wird weltweit zum Verkaufsschlager.



Wecker mit Uhrwerk W10, Junghans, Schramberg, um 1890 ©Deutsches Uhrenmuseum, Inv. 2010-021

Erweiterung für Niveau M/E

Viele kleinere Uhrmacherwerkstätten können mit den Preisen der Uhrenfabriken nicht mithalten und müssen schließen. Einzelne können aber überleben. Diese spezialisierten sich meist auf bestimmte Uhrentypen, etwa die **Kuckucksuhr**.



Kuckucksuhren
©Eisenbeis

Junghans ist nicht die einzige Uhrenfabrik, die im 19. Jahrhundert entsteht. Vor allem in Schwenningen werden mehrere Fabriken gegründet, die auch in Arbeitsteilung und mit modernen Maschinen Uhren herstellen.

1841 bekommt Junghans hohen Besuch. Ferdinand von Steinbeis kommt nach Schramberg. Steinbeis ist so etwas wie der damalige Wirtschaftsminister Württembergs. Er gibt Junghans den Rat, sich neben der Strohfirma ein zweites Standbein zu suchen. Er empfiehlt ihm deshalb, in die Herstellung von Uhren einzusteigen.



Ferdinand von Steinbeis
©LMZ098957

„**Billig und gut**“ ist das Werbemotto von Junghans. Unter diesem Motto eröffnet Junghans 1878 einen Fabrikverkauf in Stuttgart.

Viele traditionelle Uhrmacher wehren sich zunächst dagegen. Sie schreiben Leserbriefe an die Zeitungen. Die Junghansuhren seien „billig und schlecht.“ Junghans antwortet mit Zeitungsberichten, in denen er seine Uhren verteidigt.

Jährliche Produktionszahlen der Firma Junghans

Jahr	Anzahl der Uhren
1875	37.000
1885	254.000
1895	1.060.000
1914	3.600.000

nach: Uhrenfabrik Junghans (Hg.), 150 Augenblicke aus 150 Jahren Junghans, Schramberg 2011, S. 37.

Maschinen der Firma Junghans

Jahr	Anzahl der Maschinen
1883	280
1893	1050
1903	2760

nach: Uhrenfabrik Junghans (Hg.), 150 Augenblicke aus 150 Jahren Junghans, Schramberg 2011, S. 37.

